



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung, welche das Vorige erklärt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

„mand aus dem Banbergschen Hause gesehn zu
„werden.“

„Elis. Nitka.“

Fortsetzung.

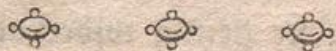
welche das Vorige erklärt.

Meine Absichten, liebstes Gulchen, sind diese:
Erstlich: Herr Gros soll Sophien aus der
Majorin Händen retten, und bei Madame Benson
in Sicherheit bringen, und davon soll hier Niemand
etwas wissen. Zweitens: Herr Puf soll bei dieser
Gelegenheit sein Vorhaben recht ernsthaft überden-
ken, und davon abstehn. Dies will ich, nicht bloß
deswegen, damit Sie sein Vermögen erben, son-
dern, weil, ich mus es bekennen, ich Sophien
nicht gut bin. Sie hat, wie Maria in ihrer Un-
schuld mir erzählt hat, sich gegen ihn nicht so ver-
halten, wie er es verdient (ein Fehler, den ich als
Mädgen wol mir selbst vergeben würde, aber nie
einer Andern verzeih). *) Daß sie mir oft wegen
der Schulzischen Sache was vormoralisirt
hat, das trägt allerdings bei, sie mir verhaßt zu
machen. — Drittens ist meine Absicht, daß Herr
Puf desto unwilliger auf seine Schwester werden
soll, je später er die Wahrheit und ihre Härte
gegen Sie erfahren wird. In diesem Unwillen,
sich

*) Wir lassen diese Stelle stehn, obwol daran, daß so
viele unsrer Leserinnen Sophiens Schicksal bedauert
haben, offenbar geworden ist, daß sie unter die groben
Irrthümer gehört.

sich betrogen, und Sie, sein Herzblättgen, gemischhandelt zu sehn, soll er alsdann mit Leib und Seele Ihre Parti, liebstes Zulchen, ergreifen, welches heut und morgen gewiß nicht geschehn würde; denn er hat, so sagt er selbst, an Herrn von Pousaly einen Marrn gefressen, und heute schon stark auf das Geziere gescholten.

Suchen Sie nun, sich in dies alles zu schicken, so gut Sie können. Ich komme nicht zu Ihnen, um allem Verdacht außs Künftige vorzubeugen; denn zuletzt werde ich gewiß in die Linte kommen, (aber Ihr Klavier, Feder und Papier habe ich doch, unter dem Vorwande: Sie möchten sonst im Kopf toll werden, Ihnen schon wieder verschafft). Werfen Sie mir morgen früh auf den Schlag fünf, Ihre Antwort in ein Tuch gewickelt herunter — und des Zutrauens wäre ich wol werth, zu erfahren: Wer eigentlich dem Herrn von Pousaly im Wege steht? denn er ist nicht der Mann, den man so schlechtlin verwerfen sollte. Zulchen, Zulchen! mich dünkt, ich merke was! Nicht wahr, Sie lieben Einen, der mit dem ersten Buchstaben . . . nun, ich halte mich in meinen Grenzen.



Herr Puf ist böse, wie ein Truthahn; denn, mit allem Respekt mag's gesagt seyn: gewisse Leute können lügen, als wärs gedruckt! Eben jetzt hat man ihm aufgebunden: Sophie sei in sehr guten Händen, und komme (dies letzte ist wahr) heute nicht zu Hause. Es ist was abscheuliches, daß der rechtschafne Mann so hintergangen werden mus; sollen

len Sie aber gut aus der Sache kommen: so mus das seyn. Morgen früh dente ich Ihnen mehr zu schreiben.

CCX. Brief.

(Org. Ausg. 5. Thl. 58. Br.)

Parcite luminibus, seu vir, seu foemina, fias
Obuia. Celari vult sua furta Venus.

TIB.

Igfr. Nitka an Zulchen.

Abends um 11 Uhr.

Sie bekommen meinen Brief zwar erst morgen, aber doch sicherer, als den heutigen, denn ich seh, daß ich Catharinen trauen kan. Wissen Sie demnach, daß ich beim Schluß meines heutigen Briefs zur Madame Benson ging. Gleich nachher kam Herr Gros dahin; denn dieser unvergleichliche Mann geht durchs Feuer für seine Freunde, und das sind alle Hülflose, die ihm bekannt werden; und Herr Kübbuts ist wieder ganz matt. Es mus auf der Reise was vorgefallen seyn. Ich hatte sie genug widerrathen. Wir erzählten Hrn. Gros Sophiens Gefahr. Er hörte uns geduldig an, denn Sie können denken, daß Mad. Benson, meine Mutter und ich, alle drei zugleich redeten; ich freilich nur, um die andern Beiden zu überschreien. Wie wir heiser waren, (denn eher hört unsereins bei solchen Gelegenheiten doch nicht auf,) ging er in ein andres Zimmer,
um